

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumhoff, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprecher: 2111. — Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich 4 Mk., monatlich 1 Mk. Bei Abholen vom Verlag und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postämtern vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7te Spalte 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamt 20 Pf. Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5235 Berlin.

Nr. 222.

Magdeburg, Sonnabend den 22. September 1917.

28. Jahrgang.

Liebesgaben und kein Ende.

Die Preisfestsetzung für die agrarischen Lebensmittel ist unter fleißiger Mitwirkung des verflorenen Landwirtschaftsministers von Schorlemer vor und nach Errichtung des Kriegsernährungsamts in ein System unerhörter Begünstigung der Großagrarier gebracht worden. Hat man vorher nicht die Absicht gehabt, die Landwirtschaft besonders zu bevorzugen, so ist man jetzt sicher an einem Punkt angekommen, bei dem allen verantwortlichen Stellen ein Halt zugerufen werden muß.

Bei allen Maßnahmen hat man mit Halbheiten begonnen, doch wenn sich ein Vorteil für die Großgrundbesitzer ergab, ist er vervollständigt worden. Als im Herbst 1915 Höchstpreise für Schlachtschweine festgesetzt wurden, hatten sie nur für Orte mit Schlachthöfen Geltung. Die Landräte machten bekannt, daß diese Preise nicht für den Bauern bestimmt waren und ermahnten sie, die Stallpreise so zu stellen, daß der Verkauf auf den Schlachthöfen zu den Höchstpreisen noch möglich werde. Damit hatten sie aber kein Glück. Die Bauern verkauften ihre Schweine

weit über den Höchstpreis

und brachten sie nicht auf den Schlachthof, so daß die Schlächter sie sich selber holen mußten.

Nachdem auf diese Weise die Stallpreise hochgeschraubt waren, wurden endlich Stallhöchstpreise festgesetzt, die den Schweinezüchtern die hohen Preise dauernd garantierten. Es wurden die Viehhandelsverbände geschaffen, die prompt und sicher bezahlen, und da das Stallgewicht maßgebend war, gingen die Verluste durch den Transport zu Lasten der Konsumenten, die auch die Kosten der Viehhandelsverbände und ihre hohen Ueberkürsse zu tragen hatten. Diese Monopolisierung des Schlachtviehhandels brachte den Viehbesitzern bequeme und gute Einnahmen und sie sicherten ihnen auch noch dadurch Vorteile, daß die Ueberkürsse der Viehhandelsverbände der Viehzucht wieder zugute kommen sollen.

Im vergangenen Frühjahr erkannte man aber die Gefahr, die in den hohen Viehpreisen für die Volksernährung liegt. Es wurden große Mengen Getreide und Kartoffeln verfüttert, weil sich das bei solchen Preisen lohnte. Da kam das bekannte Professorenurteil heraus, in dem eine Herabsetzung der Viehpreise und eine mäßige

Erhöhung der Getreidepreise

empfohlen wurde, damit die Verfütterung menschlicher Nahrungsmittel aufhören solle. Die Landwirtschaft protestierte gegen die Herabsetzung der Viehpreise und hielt nur die Herabsetzung der Getreidepreise für gerechtfertigt. Schließlich wurde aber doch nach dem Gutachten verfahren. Die Schweinepreise wurden vom 1. April ab, die Rindviehpreise vom 1. Juli ab um eine Kleinigkeit ermäßigt und die Preise für Roggen und Weizen der Ernte 1917 um 50 Mark für die Tonne erhöht.

Bisher war es üblich, veränderte Höchstpreise ohne jede Rücksicht an dem festgesetzten Termin in Kraft treten zu lassen. Bei den Schweinen wurde aber hieron nicht nur abgewichen, sondern im Gegenteil einen Monat vorher wurden alle niedrigen Preise für Schweine mit geringem Ge-

wicht aufgehoben, so daß die Leichten Schweine übermäßig teuer wurden. Dazu wurden die hohen Preise bis zum 1. Mai weiterbezahlt, wenn der Besitzer das Tier vor dem 1. April dem Viehhandelsverband zum Verkauf angeboten hatte. Der Erfolg war ein

Riesengewinn der Schweinebesitzer,

die auch die kleinsten Schweine zum Verkauf anboten und dann mit der Maft aufhörten, so daß die Bevölkerung das ihr zuge dachte billige Schweinefleisch überhaupt nicht erhielt.

Genau so machte man es mit dem Rindvieh. Die Verbilligung trat nicht, wie gefehmäßig angeordnet, am 1. Juli, sondern Anfang August erst ein. Bis dahin erhielten die Viehbesitzer die hohen Preise. Hierbei kommt noch in Betracht, daß vom 15. April bis zum 15. August die doppelte Menge Fleisch verabsolgt wurde, die Abschachtung also doppelt so groß war und dementsprechend auch die Gewinne. Die Viehhandelsverbände hatten ihre Gebühren auch nur um ein geringes ermäßigt, wodurch auch ihr Gewinn sich riesenhaft vergrößerte. Mit Zahlen beweisen läßt sich das leider nicht, weil die Finanzergebnisse der Viehhandelsverbände nicht veröffentlicht werden.

Für das Brotgetreide trat, wie erwähnt, eine Erhöhung um 50 Mark für die Tonne ein. Da aus der letzten Ernte nur geringe Mengen zur Verfügung standen, lag der Reichsgetreidestelle daran, die neue Ernte so schnell wie möglich in die Hände zu bekommen. Denn der Zustand einer Stockung der Brotversorgung, der in seinen Folgen gar nicht auszudenken war, mußte vermieden werden. Das hätte sie erreichen können, wenn sie bestimmt, daß ein Teil des Getreides sofort abzuliefern ist und daß die Säumigen den Aufschlag nicht voll erhalten. Statt dessen gewährte sie — natürlich auf Kosten der Verbraucher — eine

Druschprämie von 60 Mark

für die Tonne Getreide, das bis zum 16. August abgeliefert wurde. Bis 1. September betrug die Prämie 40 Mark und bis 1. Oktober beträgt sie 20 Mark.

Nun wurden bis zum ersten Termin ungeheure Mengen Getreide abgeliefert. Es ist beobachtet, daß die Bauern in langen Reihen mit ihren Wagen vor den Mühlen warteten, sie standen vom Nachmittag bis zum andern Mittag die ganze Nacht hindurch, ehe sie abgefertigt werden konnten. Daß der Roggen verhältnismäßig trocken hereingekommen ist, ist nicht der Druschprämie, sondern dem guten Wetter zu danken. Beim Weizen, der später geerntet wird, ist ohne Zweifel sehr viel mit zu hohem Feuchtigkeitsgehalt abgeliefert und verdorben. Die Reichsgetreidestelle sollte nur einmal die Ergebnisse der Entscheidungen veröffentlichen, die über die eingekauften Proben gefällt worden sind. Sie würden das Segelge bestätigen. Für Hafer wird die hohe Prämie von 60 Mark heute noch bezahlt.

Der Gewinn aus der Druschprämie ist ganz enorm. Die Gesamternte beträgt für Roggen und Weizen etwa 18 Millionen Tonnen, für Hafer und Gerste etwa 12 Millionen, zusammen 30 Millionen. Nehmen wir ab für Selbstverjorger 10 Millionen Tonnen und nehmen wir an, daß von dem Reste nur die Hälfte, also 10 Millionen Tonnen, abgeliefert ist und berechnen wir die Prämie mit durchschnittlich 40 Mark, so ergibt das einen

Gewinn von 400 Millionen Mark!

Dazu die Preiserhöhung gegen das Vorjahr mit 50 Mark = 1500 Millionen Mark Mehrerlös!

Zu den Fleisch- und Getreideprämien sind nun die Kartoffelprämien gekommen. Einmal ist der Erzeugerpreis gegen das Vorjahr von 4 Mark auf 5 Mark und in den westlichen Provinzen auf 6 Mark für den Zentner erhöht worden. Dazu kommt noch eine Schnelligkeitsprämie von 50 Pfg. bis zum 15. Dezember für den Zentner hinzu. Während früher in dem Preise von 4 Mark die Verladung in Bahnwagen oder Schiff eingeschlossen war, wird jetzt noch eine Anfuhrprämie von 5 Pfg. für den Zentner und Kilometer Fahrt bezahlt. Durchschnittlich werden wohl die Kartoffeln 6 Kilometer bis zur Bahn gefahren werden, so daß zu dem erhöhten Preise noch 80 Pfg. Prämien gezahlt werden. Und das alles bei einer so glänzenden Ernte, wie in diesem Jahre. Für die Volksernährung werden noch Abzug der Selbstverjorger etwa 250 Millionen Zentner gebraucht. Da bringt die Prämie allein 200 Millionen Mark ein. Der Preisaufschlag aber kostet den Verbraucher etwa 300 Millionen Mark, macht insgesamt für die

Kartoffeln eine halbe Milliarde Mark!

Beim Gemüse verhält es sich ähnlich. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat Lieferungsverträge abgeschlossen lassen mit festen Vertragspreisen. Jetzt wo diese Preise in Kraft treten sollen, werden sie auf einmal um 1 Mark bis 1,45 Mark für den Zentner erhöht. In Frage kommen Kohl und Möhren. Nach einer Mitteilung des Herrn von Batocki sind Lieferungsverträge über 35 Millionen Zentner abgeschlossen, das macht für das Gemüse wieder einen Gewinn von 50 Millionen Mark aus!

Man sieht, die Prämienwirtschaft lohnt sich. Und sie wird weiter ausgebaut, wie aus einer Mitteilung des Leiters der Reichsstelle für Gemüse und Obst, von Lillig, hervorgeht. Der hat vor kurzen gesagt, daß die Obstbaumbesitzer heranrufen werden sollen, ihr Obst lange hängen zu lassen, damit es richtig ausreife. Und für das Hängenlassen soll diesen Herren in Zeiträumen von 14 Tagen eine besondere Vergütung bezahlt werden!

Über 2000 Millionen Mark

sind der Landwirtschaft durch Preiserhöhungen und Prämien für Fleisch, Brot, Kartoffeln, Gemüse und Obst in diesem Jahre zugeflossen. Und trotzdem wird es der Findigkeit der in Frage kommenden Stellen gefugten, weitere Prämien auszudenken. Angekündigt ist jetzt schon, daß demnächst eine größere Abschachtung von Vieh erfolgen soll, weil es an Futter mangelt. Ohne Kropfentgabe kann man heute schon sagen, daß für diesen Zweck eine weitere Erhöhung der Viehpreise erfolgen wird. Dann ist wieder das Getreide zu billig und wird an das teure Vieh verfüttert. Die Folge ist eine Erhöhung der Getreidepreise...

Soll es so weitergehen, bis fast jeder seinen Lohn oder sein Gehalt ziemlich reiflos der Landwirtschaft abliefern? Ist das der Abbau der Preise, den uns Batocki bei Errichtung des Kriegsernährungsamts in Aussicht gestellt hat?

R. Seinerl.

Ersackchristentum.

Manchen lutherischen Staatskirchler muß es naturgemäß hart ankommen, wenn er in der Friedensfrage nicht bloß gegen die rote, sondern auch gegen die schwarze Internationale anzukämpfen hat. Er empfindet die Friedensaktion des Papstes, die auch in den Kreisen der Protestanten Sympathien weckt, logischer als unlauteren Wettbewerb. Es muß etwas dagegen geschehen. In welcher Richtung, das kann nicht zweifelhaft sein. Ein Chemnitzer Gottesmann, der Pastor Hoffmann, weiß in einer patriotischen Predigt, die er unter dem Titel „Selbstbehauptung oder Selbstverleugnung. Ein Wort

gegen den Berzichtsrieden“ hat in Druck erscheinen lassen, seiner Kirche den Weg dazu. Den Papst zu Rom kann man in Chemnitz natürlich nicht als „geistlichen Vater“ gelten lassen. Mit diesem Vorbehalt schreibt Hoffmann:

Zum Frieden will er (der Papst) der Welt verhelfen. Er ist nicht der erste, der sich um Frieden bemüht. Wir erinnern uns der eifrigen Bestrebungen der Sozialisten vieler Länder, den Frieden auf die Bahn zu bringen. Aber eben dies muß uns zu denken geben. Die Sozialisten haben gesprochen; der Papst hat gesprochen; wo bleiben die Protestanten, wo bleibt die Kirche? Zwischen

Stockholm und Rom liegt Bitterberg und wir stehen im Reformationsjahr. Geht kein Strahl aus von der Stelle, wo das Licht des Evangeliums am hellsten brennen sollte?

Und nun wird dieses Reformationslicht angezündet und mit dem Lutherischen Wert der „Knoten zerhacken“:

Er (Luther) hat es besonders deutlich gesagt, daß wir hier zwei Dinge unterscheiden müssen: ein Christ gehört zwei Reichen an, dem Reiche Gottes und dem Reiche der Welt. Wo er dem Reiche Gottes dient, da ist das Evangelium

Der Reichstag.

Am 26. September wird der Reichstag wieder zusammengetreten. Eine Korrespondenz teilt mit, das Plenum werde sich bald wieder vertagen, um dem Hauptauschuss Zeit zu den Beratungen über die politische Lage, die Neuordnung in den Reichsämtern und die Ernährungswirtschaft zu lassen. Für diese Beratungen rechnet man mit etwa 8-10 Sitzungstagen, so daß die Tagung spätestens am 13. Oktober zum Abschluß gelangen kann.

Der Nachtragsetat, der dem Reichstag unmittelbar nach seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden soll, ist nunmehr fertiggestellt. Er enthält nach einer Notiz des „Berliner Tageblatts“ in dessen nur die Forderungen für die neuen leitenden Stellen bei den Reichsämtern, während die Kosten für die sehr umfangreiche Neuordnung des reichsamtlichen Pressedienstes noch nicht angefordert werden, wie es scheint, weil hier die Persönlichkeiten für die neuen Stellen noch nicht gefunden sind.

Weiter meldet das genannte Blatt: Es steht heute schon fest, daß der Reichskanzler in einer der ersten Sitzungen des Reichstags nach den Ferien, also noch in der kommenden Woche — der Tag ist noch nicht bestimmt — zu einer großen und bedeutenden Rede das Wort ergreifen wird. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß der Kanzler dabei auch über die belgische Frage und über die verschiedenen andern Kriegsziele sprechen wird, und zwar bestimmter und ausführlicher, als er selbst und sein Vorgänger es bisher gewollt und gekonnt haben.

Notizen.

Deutschland muß sich entschuldigen. Das schwedische Ministerium veröffentlicht folgenden bemerkenswerten Tatbestand: Die Mitteilung über die von dem amerikanischen Staatsdepartement veröffentlichten Telegramme des Grafen Lutzburg veranlaßte die Regierung am 10. September, durch den schwedischen Gesandten in Berlin anzufragen, ob es richtig sei, daß die veröffentlichten Telegramme vom deutschen Geschäftsträger in Buenos Aires abgesandt und vom auswärtigen Amt in Berlin empfangen worden seien. Nachdem die Antwort eingegangen war, wurde der schwedische Gesandte in Berlin am 15. September beauftragt, unter Hervorheben, daß als festgestellt angesehen werden müsse, daß eine deutsche Behörde in besonders ernster Weise das schwedische Interesse an der schwedischen Regierung anlässlich des Vorfalls zu erheben. Die am 17. September veröffentlichte, vom deutschen Gesandten in Stockholm dem Minister des Auswärtigen gegenüber gemachte Mitteilung steht mit dem schwedischen Protest nicht in Zusammenhang.

Wolffs Bureau fügt diesem schwedischen Ruffel hinzu: „Wie hieraus ersichtlich, hat die deutsche Regierung der schwedischen ihr Bedauern aus eigener Initiative ausgesprochen, ohne erst den schwedischen Protest abzuwarten.“ Diese „eigene Initiative“ sieht sehr bedenklich jener ähnlich, die die Abberufung des Grafen Lutzburg verfügte. Sie kam auch erst zustande, nachdem der argentinische Entschluß zur Abschiebung schon unterwegs war. Die veröffentlichten Lutzburg-Telegramme stammen vom April dieses Jahres. Wenn nach all dem Bärn in der Entente- und der schwedischen Presse und nach der schwedischen „Anfrage“ am 10. endlich am 17. September die Entschuldigung ausgesprochen wird, dann sieht es mit der „eigenen Initiative“ nur sehr windig aus.

Bruch mit Argentinien? Aus Buenos Aires meldet Neuter: Der Senat beschloß beinahe einstimmig den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland. Die Entschließung wird jetzt der Deputiertenkammer vorgelegt werden. Die öffentliche Meinung ist stark zugunsten ihrer endgültigen Annahme. — Eine Bestätigung dieser Neutermeldung liegt amtlicherseits nicht vor.

Bundesratsbevollmächtigter Schiffer. Ministerialdirektor Schiffer, der ehemalige national-liberale Abgeordnete, ist der National-liberalen Correspondenz zufolge zum stellvertretenden Bevollmächtigten des Bundesrats ernannt worden. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ teilt mit, Schiffer werde, sobald der Reichstag die entsprechende Forderung in dem ihm zugehenden Nachtragsetat bewilligt haben wird, zum stellvertretenden Staatssekretär im Reichschatkamt ernannt werden.

Neuorientierung in Sachjen? Einer Meldung aus Dresden zufolge kündigte die sächsische Regierung eine Vorlage über die Reform der Ersten Kammer an, die dem im Herbst zusammenzutretenden Landtag vorgelegt werden soll. Im sächsischen Verfassungsausschuss wurde am Mittwoch über die Einführung alljährlicher Tagungen des Landtags und einjähriger Sitzperioden beraten und nach längerer Aussprache beschloffen, gemeinsam mit der Regierung darüber zu verhandeln. Auch über einen besseren Schutz der Immunität der Abgeordneten soll mit der Regierung beraten werden.

Großer Streik in der englischen Wollindustrie. Neuter meldet aus London: Die Arbeiterinnen der Wollindustrie in Bradford, Yorkshre forderten gleiche Löhne wie die Männer und traten in den Streik ein. Bis jetzt streiken 10 000 Personen. Die Männer weigerten sich zunächst, den Streik der Frauen anzuerkennen, schloffen sich ihnen jedoch später an. Nunmehr liegt die ganze Industrie der Wollmanufaktur still.

Begeben.

Die Bomben auf Dänkirchen.

W. Z. B. Bern, 20. September. Der „Tempo“ berichtet aus Dänkirchen: In den letzten deutschen Fliegerangriffen forderten erneut zahlreiche Opfer, darunter eine ziemlich große Anzahl französischer, belgischer und englischer Soldaten. Durch eine einzige Bombe sind 8 Personen getötet worden. Der Platzkommandant beschloß infolge der großen Opfer an Menschenleben, der bedürftigen Bevölkerung die Erlaubnis zu erteilen, die Armeezone zu verlassen. Mehrere Eisenbahnzüge mit Flüchtlingen sind ins Hinterland abgegangen.

Argentiniens Abbruch.

W. Z. B. Buenos Aires, 20. September. (Meldung der „Central News“.) Der Beschluss des argentinischen Senats, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, wurde mit 23 gegen 1 Stimme gefasst.

Die Kosaken.

W. Z. B. Petersburg, 20. September. (W.-Z.-A.-Meldung.) Gestern begannen die Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates durch den direkten Fernsprecher Petersburg-Kawatschertsk Verhandlungen mit dem stellvertretenden Getman der Donkosaken, Bogajewski, um die Beziehungen der Regierung zu der örtlichen Selbstverwaltung der Kosaken zu klären. Sie stellten folgende Forderungen: 1. Die kosakische Selbstverwaltung soll erklären, daß die Kosaken der einwilligen Regierung treu bleiben. 2. Alle Bewegungen der Kosakentruppen ohne entsprechenden Befehl der Regierung sofort einzustellen.

3. Neben die Angelegenheit des Getmans, General A. A. Lehin, wird sofort die Untersuchung eröffnet; er soll zugleich einwilligen, mit seinen Gefinnungsgenossen vor Gericht zu erscheinen.

Daraufhin erklärte Bogajewski: Zum ersten Punkt sei eine neue Bestätigung unnötig, zum zweiten: Die Kosakentruppen machten keine derartigen Bewegungen, zum dritten nehmen die Kosaken den Vorschlag an, Statedin vor ein Gericht zu stellen, aber unter der Bedingung, daß ihre Vertreter daran teilnehmen.

Die Besprechungen endeten mit einer Uebereinkunft, wonach Vertreter vom Don nach Petersburg und umgekehrt entsandt werden sollen.

Dritte Flandern-Schlacht.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 21. September 1917. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Sigt von Armin kämpfenden Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden.

Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Kraftanstrengung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. September vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometern ein Höchstmaß.

Hinter der gewaltigen Welle stärksten Trammelfeuers aus Geschützen und Minenwerfern aller Kaliber traten mehrmals in engem Angriffsstreifen zwischen Langemark und Holbeke mindestens neun britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Sturm an.

Der Angriff führte den Feind nach hin und her wogender Kämpfe bis zu einem Kilometer Tiefe in unsere Abwehrzone hinein; auf Passchendaele und Ghelvelbeet zu drang der Gegner zeitweise weiter vor.

Westlich von Passchendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück, nördlich der Straße Menin-Oporn blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter den schwersten Verlusten bis zum Spätnachmittag durch jähes, heldenwütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unserer Kampfzweifel zu rückgeworfen, über das hinaus abends neu ins Feuer geführte Verstärkungen des Feindes nicht mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfabende liegenden Dickschichten sind sämtlich in unserm Besitz. Heute morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen.

Sie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das Höchste geleistet.

Bei den andern Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Sozialdemokrat. Verein Magdeburg

Montag den 24. September, abends 7 1/2 Uhr, in der „Deutschen Fahne“, Grünstraße 1

Außerordentliche Generalversammlung

1. Vortrag des Genossen Müller vom Parteivorstand über **Stockholm.**

2. Besprechung.

In Anbetracht der frühzeitigen Polizeistunde bitten wir um pünktliches und zahlreiches Erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert. Mit Gruß! Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Es wird immer wieder die Wahrnehmung gemacht, daß beim Reinigen der Straßen Kehricht und Schlamm in die Straßengassen geschleudert werden. Es wird darauf hingewiesen, daß eine solche Art der Befreiung des Straßenschmutzes leicht Verunreinigungen der Straßengassen, Abflüsse von Straßen und Kanälen herbeiführen kann. § 126 der Polizeiverordnung vom 1. Oktober 1882 verbietet daher ausdrücklich das Einwerfen von Schmutz in die Straßengassen. In Zukunft wird jede Zuwiderhandlung gegen § 126 behufs polizeilicher Befreiung zur Anzeige gebracht.
Magdeburg, den 20. September 1917. 5688
Der Magistrat.

Ich habe heute eine Bekanntmachung Nr. Wg. 844/9. 17 KR. betreffend Beschlagsnahme gebräuchter und ungebräuchter Segel, Jelte und Zeltpläne, die nicht mehr als solche Verwendung finden können. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ordentlicher Weise veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 18. September 1917.
Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps.
Fehr. v. Lyncker,
General der Infanterie
à la suite des Luftschiff-Bataillons Nr. 2

Einladung
der **Budauer Bürgerchaft**
zu einer
Besprechung
über ein Kriegerehrendenkmal und Befestigung des Platzes.
Treffpunkt:
Sonntag vormittags 11 Uhr Bureau des Budauer Friedhofs, Alt-Zermerleben 104.
Der **Arbeitsausschuss.**
Wilk. Böhm, Stadteroberer. Max Hübsberg, Volkst. Schumacher.

Winterkartoffeln
werden verabfolgt von 8 bis 5 Uhr
am 2. Jenner 7.75 Markt.
Mitzubringen sind Säcke, Kartoffelmarte und Brotkarte.
Kludentreter
Bahnhof Tor 6. 5291 Fernsprecher 1801.

Arbeitsmarkt
Ein zuverlässiger
Kesselheizer
für sofort gesucht.
R. Martini & Proells
Spiritusbrennerei, Neustadt, Abendstraße 25. 5286

Maurer und Bauarbeiter gesucht.
Paul Gorgas, Kaiserstraße 25. 5997
Nieter, Montageschlosser und Arbeiter
für Eisenkonstruktion sucht
Monteur Krause von Breest & Co.
Bismarckstr. 2. Wolf A.-G., Zermerleben.

Ein älterer Kutcher sofort gesucht. Ziebeck, Schmiedstr. 62. 5253

Kutscher
für landwirtschaftliche Arbeiten gesucht. Ludwig Böhm, Schmiedstraße 39. 5278

Dreher, Hilfsarbeiter sowie Schlosser- u. Dreher-Gebrüder
suchen ein
Griesemann & Co.
Maschinenfabrik - Neustadt.

Sücht. Arbeiter
für sofort gesucht.
Magd. Bohn und Eisenblech
Schäfferstraße 36.

Jüngerer Kaufbursche
für nachmittags gesucht.
Hob. Böhm, Photograph, Breitweg 187. 5273
Kraft. Arbeitsbursche
für sofort gesucht
F. W. Zimmermann
Hauptstraße 12b.

Tüchtige Tagschneider
bei eritem Tarif sofort gesucht
Schneider & Co., Breitweg 7/8.

Zimmerleute und Bauarbeiter
sowie sofort gesucht. Meldungen beim Beton-Poller Neubau Rickstein, verlängerte Rogauer Straße. 5268
Mitteldeutsche Baugesellschaft.

Zwei Frauen
werden zum Säckschneiden gesucht bei
Fricke, Rogätzer Straße 6.

Biederitz.
Zeitungsträgerin
zum 1. Oktober gesucht.
Berlag der Volksstimme,
Große Mühlstraße 3.

Wir stellen
Arbeiterinnen
ein
Dommerich & Co.
Zichorienfabrik, Magdeburg-Buckau.

Geübte Anlegerinnen (Sortiererinnen und tüchtige Maschinenstoperinnen) für dauernde Beschäftigung gesucht.
Robert Wapler, Buchdrucker, 5681 Große Junferstraße 2.
Arbeiterinnen und geübte Lumpensortiererinnen finden sofort dauernde Beschäftigung. Felix Richard Frey, 5216 Helmholtzstr. 7.
Arbeitsburschen und Backerinnen gesucht Ernst Heilmann, Neustadt, Bauwerkstraße 1.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 222.

Magdeburg, Sonnabend den 22. September 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 21. September 1917.

Das Kriegsamt für die durchgehende Arbeitszeit.

In einer kürzlich erfolgten Veröffentlichung der Kriegsamthauptstelle in Berlin wird über die durchgehende Arbeitszeit folgendes gesagt:

„Als ein wichtiges Mittel zur Erparnis von Kohlen und deren Erzeugnisse (Gas und Elektrizität) ist die möglichst weitgehende Anwendung der durchgehenden Arbeitszeit zu bezeichnen. Unterbrechung der Arbeitszeit bedeutet Vermehrung der täglichen Heiz- und Lichtstunden, besteht hierfür keine zwingende Notwendigkeit, so werden Kohlen vergeudet. Jeder Betriebsleiter, jeder Kaufmann, Industrielle und Gewerbetreibende möge sich daher die Frage vorlegen, ob nicht auch für seinen Betrieb oder einzelne Teile die durchgehende Arbeitszeit ohne besondere Nachteile zu ermöglichen ist. Die Verkaufsgeschäfte mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte können zweckmäßig an vier Tagen der Woche mit Eintritt der Dunkelheit, d. h. gegen 5 Uhr, geschlossen werden; zwei Tage genügt für alle, die nur des Abends Zeit zu Einkäufen haben. Den Bedenken, daß an diesen zwei Tagen Verkehrsanhäufungen eintreten werden, wäre durch entsprechende Verteilung der einzelnen Wochentage auf die verschiedenen Geschäfte zu begegnen.“

Der Magistrat der Stadt Magdeburg hat die durchgehende Arbeitszeit für Privathandlungen und Verkaufsgeschäfte angeordnet. Soll erreicht werden, was die Kriegsamthauptstelle vorschlägt und was im Interesse einer wirksamen Kohlenersparnis durchaus nötig ist, so wird man die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit nicht lediglich von der Einsicht der Industriellen und des Unternehmertums erwarten dürfen. Vielmehr muß sie von der Regierung aus Gründen der Volkswirtschaft und der Volkswohlfahrt auf gesetzlichem Wege eingeführt werden.

Wochen-Verteilungsplan für Fleisch. Es laufen in der Woche vom 24. bis 30. September 1917 am Donnerstag Gruppe 3, Freitag Gruppe 1, Sonnabend Gruppe 2. Für diese Woche gelten die Marken Nr. 21 bis 30 der Karte für Erwachsene und Nr. 11 bis 15 der Karte für Kinder zur Entnahme von je 25 Gramm. Auf die Marken Nr. 21, 22, 23, 24 und 25 der Karte für Erwachsene und Nr. 11 und 12 der Karte für Kinder muß Rindfleisch, auf die Marken Nr. 26, 27 und 28 der Karte für Erwachsene und Nr. 13 und 14 für Kinder kann Kalb- oder Hammelfleisch, auf die Marken Nr. 29 und 30 der Karte für Erwachsene und Nr. 15 der Karte für Kinder kann Schweinefleisch entnommen werden. Sämtliche obengenannten Marken, also für Erwachsene Nr. 21 bis 30 und für Kinder Nr. 11 bis 15, berechtigen zum Einkauf von Wild-, Hühner-, Korb- und Freibankfleisch. Hühner werden im Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Gänse bis zu 1/2 Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm, Wild wird in der doppelten Menge und Korbfleisch in der vierfachen Menge auf die Fleischmarken angerechnet.

6 Pfund Kartoffeln. Die Marken 10 bis 12 der Kartoffelkarte für September-Dezember treten am 24. September in Kraft und am 30. September außer Kraft. Auf Marke 10 bis 12 darf in dieser Woche zusammen nicht mehr als 6 Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden, und zwar: auf Marke 10 3 Pfund, auf Marke 11 2 Pfund, auf Marke 12 1 Pfund. Eine Verlängerung der Marken über den 30. September hinaus ist unter allen Umständen ausgeschlossen.

Abgabe von Lebensmittelmarken bei der Kriegsküche. Für Personen über 6 Jahre ist in jedem Falle, auch wenn sie nur 1/2 Portion beziehen, abzunehmen: a) die Fleischmarke Nr. 1 der für die Zeit vom 1. September bis 7. Oktober gültigen (grünen) Reichsfleischkarte, b) die Marke Nr. 9 der Materialwarenkarte für Juli/August für Kinder von 6 Monaten bis zu 6 Jahren wird abgenommen die Marke Nr. 9 der Materialwarenkarte für Juli/August.

Sammelstelle für Pilze, Beeren usw. Das von der Reichsstelle für Gemüse und Obst geförderte Unternehmen „Wildkräuter, E. G. m. b. H.“ in Berlin-Friedenau, Bornstraße 29, kauft in deren Auftrag getrocknete Pilze, Blätter und Blüten sowie Beeren und Früchte zwecks Verbesserung der Volksernährung auf. Die Ankaufpreise sind der Genossenschaft vorgezeichnet und amtlich veröffentlicht worden.

Vom Schleichhandel. Bei einer unvermuteten Revision zweier Berliner Schlachthäuser wurden durch Beamte des Kriegswirtschaftsamt mit den Fernzügen ankommenden Schleichhändlern folgende Warenmengen abgenommen: 28 Zentner Fleisch, 1 1/2 Zentner Suhl, 1 1/2 Zentner Butter, 2400 Eier, 8 Zentner Mehl, für 10 000 Mark Wiederholte.

— Ueber „Stockholm“ spricht am Montag abend in einer Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Genosse Hermann Müller vom Parteivorstand. Die Versammlung findet in der „Fahne“, Grünstraße 1, statt. Stockholm bedeutet eine Friedenshoffnung für die bedrückte Menschheit, eine Hoffnung, die in Millionen Herzen lebendkräftig ist. Unsere Genossinnen und Genossen dürfen daher die Gelegenheit nicht verpassen, einen Vortrag anzuhören, der sie gut unterrichten wird über die Friedensarbeit in Stockholm. Unter Besuch wird daher erwartet.

— Die Kriegsteuerzulage ist steuerfrei. Aus dem Arbeitersekretariat schreibt man uns: Jetzt nachdem die Einkünfte zur Staatssteuer längst vollzogen sind und die Reklamationsfrist zum großen Teile bereits verstrichen ist, erklärt die Bezirkssteuerbehörde in Dresden, daß die Zulagezulagen nicht zu dem steuerpflichtigen Einkommen zu rechnen sind. Die Bezirkssteuerbehörde rät daher, daß in allen Fällen, wo die Zulagezulage dem Einkommen hinzugerechnet worden ist, Reklamationen gegen die Veranlagung erhoben werden soll, soweit die Reklamationsfrist nicht bereits schon verstrichen ist. Wo dies aber bereits der Fall ist, sollen die Betroffenen darum nachsuchen, daß eine Ermäßigung der Steuer nach dem Verhältnis erfolgt, nachdem die Zulagezulage dem Einkommen hinzugerechnet worden ist. Begründet soll dieses Gesuch damit werden, daß erst jetzt der Rechtsstandpunkt bekannt geworden ist und daß bei der Einkünfteabgabe die Steuerbehörde diesen Standpunkt unbeachtet gelassen hat.

Allerdings Dresden liegt in Sachsen, aber die Verhältnisse, die für die Veranlagung dort vorliegen, sind die gleichen wie die in Preußen. Es wird sich zeigen, wie die preussischen Behörden sich hierzu stellen werden. Die Veranlagungskommission in Magdeburg hat nur die Zulagezulagen der Staatsbeamten von der Besteuerung freigestellt; alle übrigen aber, insbesondere die der Arbeiter, zur Steuer herangezogen. Bei der Erziehung der Lebenshaltung der arbeitenden Schichten gewiß kein entgegenkommender Standpunkt.

— Einschränkung des Güterverkehrs. Vom preussischen Verkehrsministerium wird der Öffentlichkeit bekanntgegeben: Die deutschen Eisenbahnen stehen in den nächsten Monaten vor besonders schweren Aufgaben. Neben den militärischen Anforderungen und den Anforderungen der Rüstungsindustrie müssen die umfangreichen Nachkriegsmitteltransporte bewältigt werden. Auch die Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrand beansprucht fortwährend den Wagenpark und den Betrieb der Eisenbahnen in besonders großem Umfang. Damit die Eisenbahnen diesen Aufgaben bis zu den Grenzen der Möglichkeit gerecht werden können, muß jeder nicht unbedingt notwendige Verkehr in der nächsten Zeit zurücktreten. Es ist aus diesem Grunde vom 20. d. M. an der Güterverkehr und Frachttgutverkehr auf solche Güter beschränkt, die im Interesse der Kriegswirtschaft und Volkswirtschaft unbedingt befördert werden müssen. Ferner ist eine besondere Einschränkung darüber hinaus für den Güterverkehr vorgesehen. Vom 20. d. M. an werden regelmäßig Güterzüge nur angenommen, wenn das Einzelgewicht nicht mehr als 100 Kilogramm beträgt. Selbstverständlich werden die Maßnahmen befristet, sobald die gesamte Transportkapazität der Eisenbahnen dies zuläßt.

— Ein warmendes Geschenk. Die Kohlengroßhandlung Pflüger u. Gentig G. m. b. H. hat dem Magistrat 1000 Zentner Britische zur Verteilung an Bedürftige kostenlos zur Verfügung gestellt.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 2. September bis 8. September 1917: die Zahl der Eheschließungen 26; der Lebendgeborenen (Vormwoche) 31 männliche, 31 weibliche, zusammen 62; der Gestorbenen 47 männliche, 50 weibliche, zusammen 97 (Vormwoche 30 männliche, 45 weibliche, zusammen 75), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 10 männliche, 4 weibliche, zusammen 14 (Vormwoche 4 männliche, 5 weibliche, zusammen 9); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar Scharlach 5 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 4 (—), Unterleibstypus 5 (—), Rindpestfieber (—), Ruhr 18 (—).

— Zum Fraucunord in der Altmärk. Verhaftet wurde der Arbeitsburische Reinhold Wegener von hier, der im dringenden Verdacht steht, am 24. August d. J. mit einer noch nicht ermittelten Person in Rusey bei Köbe zwei Frauen erschossen zu haben, und der sich bisher verborgen gehalten hat. Wegener wurde gestern abend von einem Kriminalschutzmännern auf dem Hauptbahnhof verhaftet, als er nach Berlin abfahren wollte.

— Kellerbrand. Am Freitag vormittag kurz nach 10 1/2 Uhr wurde die Feuerwache Sudau durch den Feuermelder Schönebecker Straße Nr. 33 nach Neue Straße Nr. 17 gerufen. In einem Keller waren, vermutlich durch Wegwerfen eines brennenden Streichholzes, Holz, Sachstände und mehrere Kellergespinnel in Brand geraten. Die Gefahr wurde durch Vornahme einer Schlauchlinie bald beseitigt.

— Keinen Straßenschmutz in die Einfassungen. Der Magistrat veröffentlicht im Anzeigenteil eine Bekanntmachung, in der daran erinnert wird, daß es verboten ist, Straßenschmutz in die Straßeneinfassungen zu legen.

— Unfall. Am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr erlitt ein Soldat in der Lüneburger Straße dadurch einen Unfall, daß dem Feldgrauen die Führungsrolle einer Kontaktlampe eines Motorwagens der Straßenbahn auf den Kopf fiel. Der Verletzte wurde in einem herbeigeschafften Krankenford nach dem Lazarett gebracht. Bei den mannigfachen Defekten, die in letzter Zeit bei dem fahrenden Material der Straßenbahn sowie bei den Oberleitungen festgestellt werden mußten, gewinnt es den Anschein, als wenn eine gründliche Revision der gesamten Betriebsmittel notwendig geworden ist.

— Gestohlen wurden am 19. d. M. nachmittags vor einem Hause in der Himmelreichstraße ein Fahrrad; in der Nacht zum 20. d. M. aus einem Grundstück in der Kleinen Schulstraße 11 Treibriemen, 7 bis 10 Meter lang, 6 bis 8 Zentimeter breit, und ein Treibriemen, etwa 18 Meter lang und 15 Zentimeter breit; aus mehreren Kellern eines Hauses in der Staßfurter Straße verschiedene Lebensmittel; aus einer am Schornsteinplatz belegenen Zigarren- und Zigaretten, Zitrone- und ein Teil Lebensmittel.

— Verhaftet wurden die wohnungslose Ehefrau Anna Stolze geb. Haberland von hier, die in der Nacht zum 20. d. M. einem Reisenden 844 Mark gestohlen hat. Das gestohlene Geld konnte wieder herbeigeschafft werden; das wohnungslose Dienstmädchen Else Hoffmann von hier, das unter der Vorgabe, Lebensmittel beschaffen zu können, von mehreren Ehefrauen Beträge in Höhe von 5 bis 30 Mark erschwindelt hat.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Zentraltheater. Die außerordentliche Zugkraft, die die Operette „Die Rose von Stambul“ auf die Magdeburger Einwohnerschaft ausübt, zeigte sich ja auch am Donnerstag abend, wo diese „Blume aus Byzanz“ zum 25. Male Gelegenheit hatte, ihren musikalischen Duft ausströmen zu lassen. Das Haus war bis unter die Decke gefüllt und wies nicht die kleinste Lücke auf. Der Aufführung voraus ging ein Prolog, gesprochen von Walter Herz-Lüdemann, der auf die mit dieser Vorstellung verknüpfte Sammlung einer Spende für die Säuglingsfürsorge hinwies und zum Geden aufforderte. Nachdem dann zeigte das Orchester sein Können in der stimmungsvollen Wiedergabe der Kadente aus einer unvollendeten Sinfonie von Schubert, unter Leitung des Kapellmeisters Albert Venz. Die Aufführung der Operette zeigte wieder die ursprüngliche Frische, die hier auch bei häufigen Wiederholungen nicht verliert. Am Schluß des zweiten Aktes gab es reichlich Ehrungen verbunden mit prächtigen Spenden aus dem Reiche Floras für alle diejenigen, die sich um die Aufführung verdient gemacht hatten. Die „Rose von Stambul“ wird ohne Zweifel auch noch für die nächste Zeit eine unerminderte Zugkraft ausüben.

Konzerte. Zwei eigne Abende beim Beginn der Konzerttätigkeit der Winterjahren zu verzeichnen, der Wilhelm-Rinkens-Abend und der Langabend Jse Karhns. Rinkens war schon wiederholt an Konzerten im vergangenen Winter und Sommer tätig und hat sich in diesen als ein brauchbarer Musiker erwiesen. Als Virtuosen wird man ihm gewiß nicht ansprechen, aber als Komponist darf er sich in die Reihe anderer Kammermusiker stellen. Sein Abend trug den unruhigen Proportionscharakter, was jeder Künstler ablehnen sollte, der sich von seinen Werken eignen Erfolg verspricht. Als Mitwirkende waren Hans Basser mann, Toni Jordan, die Sopranistin Willi Penwitsch und Miete Weller genommen worden. Die Entgegenkommen sind uns schon bestens bekannt. Auch an diesem Abend leisteten sie in dem Rahmen ihrer Kunst manches recht Beachtenswerte. Die beiden andern Berliner Künstler haben zunächst noch keine eigne Karte, ihr Geben trugen noch die Kultur der Ausbildung. Rinkens begleitete seine Werke auf dem Flügel. Der Langabend Jse Karhns bildete gewissermaßen eine Neuauflage des schon früher einmal Gehörten, was bei der Kunst der Berühmten anerkannt begrüßt werden darf. Kammerfänger Schwarz sang in den Zwischenzeiten der Tanznummern Balladen und Lieder, die ihm manche Ehre eintrugen.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Sonnabend, neu einstudiert „Die fünf Frankfurt“, Sonntag nachmittags 3 Uhr, Volksvorstellung „Sohn des Meeres“, abends 6 1/2 Uhr „Die Zauberröhre“.

Wilhelm-Theater. Heute Sonnabend ist die erste Aufführung von der in Berlin bereits über 200mal aufgeführte Operette „Die tolle Komtesse“. Die Titelfolle spielt Gerda Sprengel.

Zentraltheater. Die Abendvorstellungen am Sonnabend und Sonntag beginnen um 7 Uhr. Ab Montag nehmen die Vorstellungen um 6 1/2 Uhr ihren Anfang.

Ausstellungsvortrag. Aula der Luisenschule. Am Sonnabend den 22. September, 8 Uhr: Dr. Lang über „Die Hygiene der ersten Lebensstage und Erziehung der Neugeborenen während dieser Zeit.“

Kapitän Bröhans Werbung.

Ein humoristischer Secoman von W. W. Jacobs.

(8. Fortsetzung.)

Die Wirtin entfernte sich dann, nachdem sie dem Koch einen neugierigen Blick zugeworfen hatte, und bediente einige Fuhrleute, die vor der Tür vorgefahren waren. Die Unterhaltung wurde nun allgemein, und es war augenscheinlich, daß die Fuhrleute die Gefühle des Wirtes und seiner Frau mit Bezug auf Herrn Kropp teilten. Sie betrachteten den Koch mit Ehrfurcht und boten ihm, nachdem sie ihn höchst respektvoll zu einem Glase Bier eingeladen hatten, an, ihn mit nach Salsiedt zu nehmen.

„Ich will lieber allein gehen,“ meinte der Koch mit einem Blick auf die Wagen. „Ich will gern unauffällig hinkommen und mir an Ort und Stelle etwas umsehen, bevor daß ich was unternehmen tu.“

Er saß noch eine Zeitlang da im Wirtshaus und ruhete sich aus, wobei er, so gut er konnte, den geschickten Fragen der Wirtin auswich. Die Wagen setzten sich zuerst in Bewegung und krochen schweigend und knurrend ihren Weg auf Salsiedt zu. Endlich machte sich auch der Koch, nachdem er ein bescheidenes Mahl, aus Brot und Käse bestehend, zu sich genommen und eine Pfeife geraucht hatte, wieder auf den Weg.

„Auf bloß mal, wie er geht!“ sprach der Wirt.

„Ah!“ jagte seine Frau.

„Wie so'n Bluthund,“ sagte der Wirt mit Nachdruck.

„Ich bloß mal auf. Ich möchte gleich, was er war, als ich 'n man zu leben kriegte.“

Der Koch verfolgte seinen Weg, ohne eine Ahnung davon zu haben, welche eine Bemerkung seine Bewegungen erregten. Er fing an zu glauben, daß es doch wohl etwas unvorsichtig gewesen sei, daß er so frei und offen geredet habe. Immerhin hatte er nicht viel gesagt, und wenn es den Leuten Straf machte, sich zu irren — na, das war ihre Sache.

In dieser Gemütsverfassung betrat er Salsiedt, ein kleines Dorf, das aus einer kurzen Straße, einem Wirtshaus und einer Kirche bestand. Am Ende der Straße, vor einem niedlichen Häuschen mit einem wohlgepflegten Vorgarten, stand eine kleine Gruppe von Menschen und schaute.

„Da is was los,“ sagte der Koch zu sich selbst, indem er die neugierigen Blicke der Dorfbewohner mit Zinsen zurückgab. „Welches is Herr Kropp sein Haus, Junge?“

„Dies hier ist es, Herr,“ sagte der Junge und zeigte auf das Haus, vor dem die Leute standen. „Sind Sie der Detektiv?“

„Nein,“ sagte der Koch scharf.

Er ging hinüber zu dem Haus und öffnete die kleine Gartentür, und ein aufgeregtes Stimmengemurre folgte ihm, als er auf die Tür zuging und mit seinen Knöcheln anklopfte.

„Gerein,“ sagte eine tiefe Stimme.

Der Koch trat ein und schloß die Tür sorgfältig hinter sich. Er sah sich in einem kleinen Wohnzimmer, in dem sich nur ein alter Mann von finstern Aussehen befand, der in einem Lehnstuhl saß und eine offene Zeitung in der Hand hielt.

„Was wünschen Sie?“ fragte er ausblickend.

„Ich möchte Herrn Kropp gern sprechen,“ sagte der Koch nervös.

„Das bin ich selbst!“

Dem Koch sank das Herz, denn abgesehen davon, daß er einen Bart trug, ähnelte Herr Kropp dem Wilde nicht mehr als er selbst.

„Das bin ich selbst,“ wiederholte der Alte, ihm unter seinen buschigen Augenbrauen hervor wühende Stirne zuwerfend.

Der Koch lächelte, aber nur schwaach. Er versuchte nachzudenken, aber der Blick des Alten hatte alle Ideen aus seinem Kopfe vertrieben.

„So, sind Sie das?“ sagte er endlich.

„Ich hörte, daß Sie nach mir suchten,“ sagte der Alte, dessen Stimme allmählich zu einem Gebrüll anjchwoll. „Das ganze Dorf weiß es, glaub ich, und wo Sie mich jetzt gefunden haben, was zum Henker wollten Sie von mir?“

„Ich — ich glaub, das is 'n Versehen,“ stammelte der Koch.

„Oh,“ sagte der alte Mann. „Gal 'n Versehen! Sie sind mir 'n schöner Detektiv. Ich werde Sie verklagen. Ins Gefängnis will ich Sie bringen, und daß Sie aus'n Dienst fliegen.“

„Das is alles 'n Irrtum,“ sagte der Koch. „Ich bin gar kein Detektiv.“

„Kommen Sie mal mit,“ sprach der Alte und erhob sich. Der Koch folgte ihm in in kleines, nach hinten liegendes Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

